

Von den Grenzen naturwissenschaftlicher Wirklichkeitsbetrachtung

Deshalb gehört mit völliger Berechtigung zum Wesen der naturwissenschaftlichen Methode die Haltung, »so zu tun, als ob es nur objektiv Messbares gibt, und zu versuchen, wie weit man damit kommt«. Seit die Wissenschaftler diese im Grunde simple (...) Haltung konsequent einzunehmen begannen, machten sie die Erfahrung, dass sie erstaunlich weit kamen, viel weiter, als sie selbst es zu hoffen gewagt hatten.

- 5
10
15
- Dies aber hat inzwischen dazu geführt, dass diese Einstellung bei vielen von ihnen zu einer Art »fixer Idee« geworden ist, eben zu einer »professionellen Neurose«, einer Berufskrankheit. Auch außerhalb der Wissenschaft hat diese Entwicklung auf die Haltung vieler gebildeter »moderner« Menschen abgefärbt, ohne dass diese sich über ihre Wurzeln noch irgendwelche Gedanken machen. Die meisten Menschen haben längst vergessen, dass es sich bei dieser inneren Einstellung ursprünglich um eine bewusst und aus guten Gründen gewählte Arbeitsmethode gehandelt hat. Sie reagieren ablehnend oder spöttisch, wenn sie mit Fragen konfrontiert werden, die sich auf Probleme außerhalb des Bereiches wägbarer und messbarer Dinge beziehen (z.B. *Sinnfragen, diese gehören zur sog. Metaphysik*), weil sie glauben, sich einreden zu müssen, dass es diese Bereiche in Wirklichkeit überhaupt nicht gebe.

Ja, es ist absolut richtig, dass metaphysische (=übersinnliche, d.h. religiöse oder philosophische) Überlegungen in naturwissenschaftlichen Untersuchungen nichts zu suchen haben. Ein Naturwissenschaftler, der gegen diese Regel verstößt, wird zum bloßen Schwätzer.

- 20
25
30
- Aber die Naturwissenschaft umspannt eben auch nicht die ganze Wirklichkeit. Und deshalb steht es jedem Menschen frei, sich seine eigenen Gedanken zu machen angesichts der Frage, warum es die Welt gibt und eben nicht einfach nichts. Die Naturwissenschaft kann darauf keine Antwort geben. Und wenn jemand aus der unbezweifelbaren Tatsache, dass die Welt existiert, auf eine Ursache für diese Existenz schließen will, dann widerspricht diese Annahme jeder wissenschaftlichen Erkenntnis in keinem einzigen Punkt. Kein Wissenschaftler verfügt auch nur über ein einziges Argument oder irgendein Faktum(=*Beleg*), mit denen er einer solchen Annahme widersprechen könnte. Auch dann nicht, wenn es sich dabei um eine Ursache handelt, die - wie sollte es anders sein - offensichtlich außerhalb dieser unserer dreidimensionalen und damit naturwissenschaftlich erkennbaren Welt zu suchen ist. (Aus: H. von Ditfurth, Am Anfang war der Wasserstoff, Hamburg 1972, S.27, leicht geändert)

Aufgaben:

1.) Fasse den Gedankengang des Textes mit eigenen Worten zusammen, wie es in einer Klausur üblich ist. Nutze dazu bitte unbedingt auch das Infoblatt „Texte zusammenfassen – wie geht das!“